

## Mein Leben im Jahre 2030

Hallo! Ich heiße Kathrin Lemler. Ich bin 44 Jahre alt . Als ich vierzehn war , lebte ich mit meinen Eltern und mit meinem kleinen Bruder in einem Haus in einem kleinen Dorf. Ich kann nicht sprechen und laufen . Ich hatte einen Elektrorollstuhl . Zum Sprechen benutzte ich einen Sprachcomputer, den Delta-Talker. Ich bediente den Talker mit zwei Tasten in der Kopfstütze. Ein Lichtpunkt wanderte auf dem Deckblatt herum, und ich hielt ihn mit den Tasten an. So setzte ich Worte und Sätze zusammen. Ich besuchte zusammen mit nichtbehinderten Kindern eine Schule . Dort half mir mein Integrationshelfer.

Heute hat sich mein Leben total verändert. Seit zwanzig Jahren lebe ich nicht mehr bei meinen Eltern , sondern mit meinem Mann in einem Haus in der Nähe einer großen Stadt . Ich habe immer noch einen Elektrorollstuhl, aber für den sind Treppen kein Problem mehr . Auch das Sprechen ist für mich leichter geworden . Ich habe jetzt den Nachfolger vom Delta-Talker , den Gamma-Talker , mit dem kann ich ohne Kabel am Computer arbeiten . Ich bediene ihn mit einem kabellosen Infrarotstab, der an meinem Kopf befestigt ist . Damit geht es viel schneller , als mit den beiden Tasten. Er ist wie ein Finger, der mit seinem unsichtbaren Licht die Tasten auf dem Talker betätigt. Mit Hilfe dieses Stabes kann ich auch die Küchengeräte, das Fernsehen , das Radio und die Türen in unserem Haus steuern.

Jeden Morgen essen mein Mann und ich zusammen Frühstück und beschließen, was wir am Abend machen. Dann geht es zur Arbeit ! Jeder auf seine Weise. Wir steigen jeder in sein Auto ein . Ich habe einen Lift, der mich mit dem Elektrorollstuhl in den Wagen hebt. Dann gebe ich in den Talker ein , wohin es gehen soll . Er sendet das weiter an das Auto und das führt los . Ich arbeite in einer großen Werbefirma. Dort gestalte ich Plakate und entwerfe Werbetexte. Mit meinen Kollegen komme ich ganz gut zurecht. Sie akzeptieren mich so, wie ich bin . Wenn ich um achtzehn Uhr von der Arbeit komme , ist mein Mann schon da . Wir trinken erst einmal einen Kaffee . Danach gehe ich ins Internet zum Einkaufen. Am Wochenende gehen wir spazieren oder besuchen Freunde. Ich bin durch die fortgeschrittene Technik viel mehr selbständig geworden , aber manchmal , wenn etwas nicht funktioniert, kann ich Stunden warten, bis jemand kommt und mir hilft . Auch die Natur ist nicht mehr so schön , wie sie einmal war.

Uups, vor lauter Träumen vergesse ich meine Hausaufgaben. Die blöden Mathematikhausaufgaben sind so langweilig, dass ich eine Reise in die Zukunft gemacht habe . Aber so könnte doch mein Leben aussehen . Es könnte aber auch ganz anders aussehen . Warten wir es doch einfach ab ! Jetzt muß ich weiter rechnen !